Museums-Journal

Oberösterreichische Landes Museen

Jaguar (Präparat Dieter Schön). *Foto: Grilnberger/Oö. Landesmuseen*

Der Pfad des Jaguars

Mit fast einem Viertel seiner Fläche als Schutzgebiet nimmt Costa Rica weltweit einen Spitzenplatz ein. Der Schutz von ungestörten primären Ökosystemen in Form von Nationalparks oder Reservaten ist ein erfolgreiches Instrument, um die Natur zu erhalten. Oft sind die Schutzgebiete aber zu klein oder isoliert, um auch für größere oder wandernde Arten geeignet zu sein. Isolation kann langfristig zu genetischer Erosion und in weiterer Folge zum Aussterben führen.

Dies wird umso augenscheinlicher, wenn man bedenkt, dass zum Beispiel ein einzelner Jaguar ein Revier von bis zu 150 km² benötigt. Auch der „Regenwald der Österreicher" (Nationalpark Piedras Blancas) im Süden Costa Ricas hat eine Gesamtfläche von ca. 150 km². Während der Fortpflanzungszeit verlassen Jaguare auf der Suche nach einem Partner ihr Revier. „Biologische Korridore" verbinden isolierte Waldgebiete bzw. Schutzgebiete. So können Jaguare und andere Tiere, die in geschlossenen Waldgebieten leben, wandern und sich fortpflanzen.

Ausgehend von der österreichischen Tropen-Forschungsstation La Gamba wird nun versucht rund um den Regenwald der Österreicher Waldbrücken herzustellen. In Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung soll das durch Bepflanzung mit einheimischen Baumarten geschehen. Dieses Projekt leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Realisierung des zentralamerikanischen biologischen Korridors, dem „Paseo Panthera". Das ist übrigens die offizielle Bezeichnung einer Länder übergreifenden Initiative Mittelamerikas zur Verbindung der verbliebenen natürlichen Lebensräume. Die Übersetzung „Der Pfad des Jaguars" ist nun der Titel der neuen Ausstellung im Biologiezentrum. Diese stellt die Arbeit der Forschungsstation im Regenwald der Österreicher vor. Besonders berücksichtigt wird dabei die Bedeutung biologischer Korridore und die Einbindung der Menschen vor Ort.

Beide Institutionen, die Forschungsstation La Gamba und das Biologiezentrum, feiern heuer übrigens ihr 15-jähriges Bestehen. Die erfolgreiche, langjährige Zusammenarbeit war mit ein Grund für das Zustandekommen dieser Schau.

Stephan Weigl

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer mit der Urbar des Klosters Baumgartenberg um 1335.
Foto: Oö. Landesmuseen

Die Ausstellung „Mit Brief und Siegel“

ist noch bis 9. 1. 2009 im Linzer Schloßmuseum zu sehen. Das Ziel der Ausstellung soll sein, abseits ausgetretener Pfade dem Publikum zentrale, aber wenig bekannte Dokumente zur Geschichte des Landes Oberösterreich zu präsentieren. Der Zeitraum der Ausstellung umfasst den Beginn der Entstehung des Landes ab dem 13. Jahrhundert bis zur Einverleibung des Innviertels 1779, womit der heutige territoriale Umfang Oberösterreichs seine bis heute gültige Ausformung fand. Anhand ausgewählter Archivalien wird gezeigt, wie sich das heutige Bundesland gleichsam „von innen“ heraus zu einem selbständigen Land entwickelte. So wird etwa eine Urkunde zu sehen sein, in welcher erstmals der Name Oberösterreich erwähnt wird. Auch wird die religiöse Komponente (Reformation und Gegenreformation), die die Geschichte unseres Landes durch Jahrhunderte bestimmt hat, in einem Schriftstück kurz beleuchtet. Nach den Vorstellungen der Ausstellungsmacher (Oö. Landesarchiv und Oö. Landesmuseen) soll jede Urkunde eine eigene „Station“ darstellen, in welcher neben dem Originaldokument eine Transskription bzw. Übersetzung geboten wird, in welcher die territoriale und verfassungsmäßige Bedeutung im Rahmen der Landesgeschichte in gebotener Kürze dargestellt werden.

Klaus Rumpler

Hoher Besuch aus Instanbul

Nach Linz macht die Kulturhauptstadt 2010 in Instanbul Station. Aus diesem Grund besuchte Nuri Colakoglu, Intendant von 2010 und Direktor von CNN-Türkei unsere Landeshauptstadt. Mit großem Interesse nahm er an einer Führung durch die Ausstellung „Kulturhauptstadt des Führers“ im Schlossmuseum Linz teil. Mag. Dr. Peter Assmann, Direktor der Oberösterreichischen Landesmuseen, Dr.in Birgit Kirchmayr, Kuratorin der Ausstellung und Stadtrat Dr. Klaus Luger beantworteten gerne seine Fragen. *Sandra Biebl*

Dr. Luger, Dr.in Kirchmayr und Mag. Dr. Assmann führten Colakoglu durch die Ausstellung. *Foto: Oö. Landesmuseen*

Spurensuche Leonding 1898–1938–2008

Leonding im Nationalsozialismus ist eng mit der Person Adolf Hitlers verbunden. Durch den Fakt, dass der Vater Alois Hitler im Jahre 1898 in Leonding ein Haus kaufte und hier im Jahre 1903 starb, ergibt sich auch eine Vorgeschichte. Adolf Hitler lebte hier mit seinen Geschwistern und der Mutter noch bis Juli 1905. Erhalten und zu sehen ist der ehemalige Klassenkatalog aus der Volksschule mit den Eintragungen des „Einser-Schülers“ Adolf Hitler.

Adolf Hitler am Grab seiner Eltern, 13. März 1938.
Foto: Heinrich Hoffmann

Bereits in den frühen 1930er Jahren wurde diese Grabstätte zu einer „Weihestätte des deutschen Volkes“ hochstilisiert und für propagandistische Zwecke besonders nach dem Anschluss 1938 missbraucht. In allen folgenden Propagandaschriften waren dabei die Aufnahmen von Heinrich Hoffmann, die am 13. März 1938 in Leonding gemacht worden waren, vertreten. Auch das ehemalige Wohnhaus der Familie fungierte als Magnetpunkt im Heimatgau des Führers und lockte tausende Besucher an. Auf eine persönliche Intervention Adolf Hitlers geht die verhinderte Eingemeindung nach Linz zurück. Sein Jugendort sollte möglichst ursprünglich verbleiben und wurde so aus den großartigen Verbauungsplänen um Linz herausgehalten.

Der Umgang mit dem Erbe, das in offensichtlichen Relikten vor Ort vorhanden war, wurde in den Jahrzehnten nach 1945 sehr kontrovers geführt. Das Grab der Eltern von Adolf Hitler gehört in den Zuständigkeitsbereich der kirchlichen Verwaltung und wird wie jedes andere Grab behandelt. Das ehemalige Wohnhaus wurde von der Gemeinde käuflich erworben und nach verschiedenen privaten Nutzungen als Ort der Bestattung Leonding installiert.

Ausstellung im Turm 9 – Stadtmuseum Leonding, Daffingerstraße 55, 4060 Leonding; 26. September 2008 bis 19. April 2009; T +43(0)732/674746; www.leonding.at

Öffnungszeiten: Do 10–20 Uhr, Fr 10–17 Uhr, Sa, So, Fei 13–18 Uhr. In Kooperation mit den Oö. Landesmuseen.

Thekla Weissengruber

Kathreinmarkt

Im Sumerauerhof bei St. Florian zeigen am 22. und 23. November 2008 wieder Kunsthandwerker ihre Arbeiten.

Weihnachtsbaum Freilichtmuseum Sumerauerhof
Foto: Oö. Landesmuseen

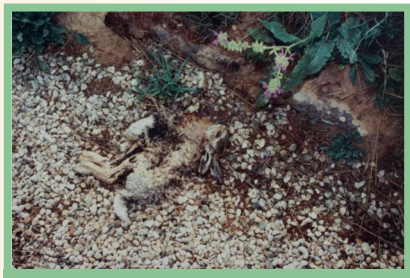
Der Namenstag der hl. Katharina (25. 11.) bedeutete meist den letzten Feiertag im bäuerlichen Arbeitsjahr vor dem Beginn der strengen Fastenzeit des Advents. Ihr Name steht Pate für den Kathreinmarkt, der heuer wiederum im stimmungsvollen Ambiente des Freilichtmuseums Sumerauerhof stattfindet. Neben einer großen Krippenausstellung im ersten Stock des Vierkanters kann man an den beiden Tagen vielen der über 90 Kunsthandwerker bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen und z. B. beobachten, wie Klosterarbeiten entstehen, eine Keramikschüssel bemalt wird oder Besen gebunden werden. Aber auch Krippenschnitzer, ein Glasbläser, ein Feitlmacher und viele andere Kunsthandwerker werden für Anregungen sorgen, was man zu Weihnachten verschenken könnte: Innviertler Metzgertaschen, Keramik- und Töpferwaren, weihnachtliche Gestecke, Kerzen, Schafwollprodukte, Hinterglasbilder, Klöppel-, Schnitz- und Holzarbeiten, Modeschmuck, Textilien, Naturkostprodukte, Kekse und vieles mehr. Für musikalische Unterhaltung ist ebenso gesorgt wie für das leibliche Wohl. *Andrea Euler*

Samstag, 22. November 2008, 9–18 Uhr
Sonntag, 23. November 2008, 9–17 Uhr

Tod und Trauer in Bildern und Worten

Mit einer gemeinsamen Matinee an Allerseelen eröffnen zwei Ausstellungen in der Landesgalerie Linz, die sich mit der Thematik „Tod und Trauer" auseinandersetzen.

Die Ausstellung „Aus der Sammlung: Oral Landscape" zeigt im Gotischen Zimmer zeitgenössische Arbeiten von Heimrad Bäcker, Seiichi Furuya, Tatiana Lecomte und Maria Theresia Litschauer. Diese vier fotografischen Positionen haben sich mit Orten der Menschenvernichtung durch den Nationalsozialismus beschäftigt. In Gunskirchen, Hartheim und Mauthausen entstandene Aufnahmen erweisen sich als präzise Belege einer persönlichen Spurensuche nach Erinnerung. Gleichzeitig begegnet uns im Kubin-Kabinett der Tod, wie ihn Alfred Kubin im vorigen Jahrhundert zeichnete: in Form der Personifizierung „Gevatter Tod" lassen seine Grafiken ein Spektrum zwischen Trauer und Furcht, aber auch Ironie und Humor erahnen. Die beiden Ausstellungen werden vom Symposion „endlich-ewig" am 7. und 8. November begleitet, das vom Diakoniewerk initiiert wurde und den Umgang mit Tod und Transzendenz bearbeitet. *Stefanie Hoch*



Seiichi Furuya, „Mauthausen", 2002, Farbfotografie, 86 x 102 cm, Inventarnummer LG 533

Information und Anmeldung:
r.steidl@diakoniewerk.at, Tel: 0650/4211013
Ausstellungen: 4.–23. November 2008
Eröffnungsmatinee: 2. November, 11 Uhr

10. Kunst.Messe Linz in der Landesgalerie Linz

Zum 10. Mal findet heuer die Kunst.Messe.Linz in der Landesgalerie statt. Sie unterscheidet sich von ihrer Geschichte, der Konzeption und der Organisationsstruktur von allen anderen Kunstmessen in Österreich. Was im November 1999 vorerst als Abschluss der Veranstaltungsreihe „Die Kunst der Linie" gedacht war, erwies sich als großer Publikumserfolg und gleichzeitig als Geburtsstunde der Kunstmesse Kunst.Messe.Linz.

Für die Partner in den oberösterreichischen Galerien und Kunstvereinen stellte die Messe von Beginn an eine wichtige Kommunikationsmöglichkeit dar. Die Messe ist Ausdruck eines positiven Kulturklimas und funktionierender kultureller Netzwerke in Oberösterreich. Für Besucherinnen und Besucher bietet sie eine hervorragende Gelegenheit, sich konzentriert über Gegenwartskunst mit Bezug zu Oberösterreich zu informieren.

2004 wurde die Kunst.Messe.Linz erstmals unter das Motto „Junge Kunst" gestellt. Von den drei Künstlerinnen und Künstlern, die eine Galerie bzw. ein Kunstverein maximal zeigen kann, war mindestens eine Position jünger als 40 Jahre alt. Nachdem dieser Schwerpunkt auch als Information über aktuelle Beobachtungen von Galerien und dem künstlerischen Nachwuchs in Oberösterreich sehr erfolgreich angenommen wurde, wird er 2008 fortgesetzt. *Martin Hochleitner*

Peter Senoner – Cosmorama

Das Werk des Südtirolers Peter Senoner (*1970) ist der Erschaffung einer eigenwilligen Welt visionärer Typen gewidmet. Androgyne Kreaturen, die an geheimnisvolle Märchen- und Fabelwesen, an mythologische Gestalten sowie an Figuren aus Science-Fiction-Filmen erinnern, bevölkern die Bildwelten des Künstlers. Traditionelles künstlerisches Handwerk wird dabei mit futuristischer Ästhetik verknüpft.

Die zum Teil speziell für die Ausstellung in der Landesgalerie Linz gestalteten Arbeiten setzt Peter Senoner raumspezifisch zueinander in Beziehung. Seine „Migranten", die mit Neonarbeiten, Videoprojektionen und vegetabil-amorphen Plastiken kombiniert sind, öffnen eine eindrückliche Sphäre zwischen Wirklichkeit und Imagination. Sie erzählen aber auch von Entgrenzung und Entfremdung, von Zerbrechlichkeit und Instabilität in einer zunehmend von Digital- und Gentechnologie bestimmten Welt.

Gabriele Hofer

Peter Senoner - Cosmorama; Ausstellungsansicht Landesgalerie Linz.
Foto: Ernst Grilnberger, Oö. Landesmuseen

Die Publikationen der Oberösterreichischen Landesmuseen:

Mehr als Ausstellungsbegleiter

Der Verkauf der hauseigenen Publikationen hat sich über die Jahre hinweg zu einer wichtigen Einnahmequelle entwickelt. Das Bild der typischen Museumspublikation hat sich gewandelt: aus dem ausschließlich die Exponate aufzählenden Ausstellungskatalog ist eine wissenschaftliche Publikation von hoher Qualität geworden. Die allseits zitierte Globalisierung, die es Buchhändlern genauso wie interessierten Individualbestellern, Bibliotheken und Universitätsinstituten ermöglicht, Literatur direkt über das Internet zu bestellen, fordert eine eigene Anlaufstelle mit hoher Beratungskompetenz. Gute Fremdsprachenkenntnisse für die Kommunikation, den internationalen Schriftverkehr und das Erstellen der Rechnungen sind Voraussetzung für den Umgang mit den Kunden. Es braucht Organisationstalent und Übersicht, um die Publikationen und ihre Verfügbarkeit evident zu halten. Über achtzigtausend Buchexemplare – dies entspricht der Ausstattung einer Bibliothek – sind auf Lager, wobei mehrere Standorte die Arbeit nicht gerade erleichtern.

Bei all diesen Tätigkeiten genießt jedoch eines Priorität, nämlich, dass das heiß ersehnte Buch den Besteller möglichst schnell erreicht und dass der Interessent weiterhin die Publikationen der Häuser der Oberösterreichischen Landesmuseen im Auge behalten möge. *Bernhard Raingruber*

Kontaktadresse für Anfragen und Bestellungen:
E-Mail: katalogbestellung@landesmuseum.at oder
Tel.: (+43 732) 674256-178.

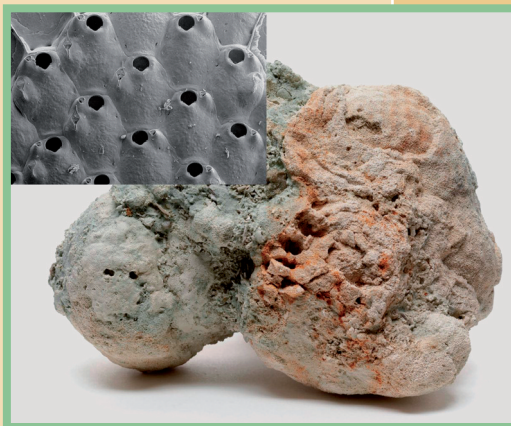
Erfreuliche Besucherbilanz

Die beiden NS-Ausstellungen zeigen eine erfreuliche Besucherbilanz.10.000 Kulturinteressierte besuchten im ersten Monat die Ausstellung „Kulturhauptstadt des Führers" im Schlossmuseum Linz und 3000 die Ausstellung „Politische Skulptur" in der Landesgalerie Linz.

FOSSIL DES MONATS

Moostierchen Bryozoen Ehrenberg, 1831

Fossile Vertreter dieses Stammes kolonialer Tiere werden von Sammlern oft ignoriert, da sie meist nicht sehr hübsch und häufig recht klein sind. Ähnlich wie Korallen bauen Moostierchen krusten-, bäumchen- oder knollenförmige Kolonien aus den kalkigen Skeletten einer Vielzahl von Einzeltieren auf, wobei deren Größe weit hinter den großen Riffbildnern zurückbleibt und sich meist im unteren Zentimeter-Bereich befindet. Die größten Bryozoenkolonien können jedoch bis zu einen Meter Höhe erreichen. Da die Einzeltiere für gewöhnlich weniger als einen Millimeter messen, bedeutet dies, dass solch große Kolonien aus mehreren Hunderttausenden oder gar Millionen Individuen bestehen.



Moostierchen
Foto: Björn Berning/Oö. Landesmuseen

Die hier abgebildete, knollige Kolonie (großes Foto) hat einen recht stattlichen Durchmesser von ca. 15 cm und stammt aus dem miozänen Molasse-Meer. Bryozoen sind, sowohl was die Artenanzahl, als auch die Häufigkeit betrifft, in diesen Sedimenten oft dominierend. So sind aus dem österreichischen Miozän weit über 200 Arten bekannt. Während man für eine präzise Bestimmung auf ein Mikroskop angewiesen ist, kann man mit der Lupe bereits die Kammern der einzelnen Tiere und die kleine runde Mundöffnung erkennen, aus welcher der Tentakelkranz gestreckt wird, um das Wasser nach Mikroorganismen zu filtrieren (kleines Foto). *Björn Berning*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 11_2008

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Museumsjournal 2008/11 1